



Werte und Worte

Meine Muse

von Dietmar Grieser

Unter meinen rund fünfzig Werken sind zwei, die mir seitens meiner Leserschaft, des Buchhandels und auch der Medien besonders freundlichen Zuspruch eingebracht haben: *Musen leben länger* und *In deinem Sinne*. In beiden (nun schon seit vielen Jahren vergriffenen) Büchern ging es um die Rolle der Partnerin an der Seite einer Reihe überragender Künstler vorwiegend aus dem deutschsprachigen Raum; im einen um Schriftstellergrößen wie Erich Kästner, Carl Zuckmayer, Paul Celan, Kurt Tucholsky, Giovanni di Lampedusa oder Gottfried Benn, im anderen um die Gefährtinnen von Oskar Kokoschka, Wilhelm Furtwängler, Wieland Wagner oder Romain Rolland. Um alle diese Musen, vierzig an der Zahl, so authentisch wie möglich porträtiieren zu können, suchte ich der Reihe nach ihre Nähe, traf mich mit jeder einzelnen an deren Lebensort und führte intensive Gespräche mit ihnen – immer mit dem Ziel, zu ergründen, wie groß ihr Anteil am Lebenswerk ihrer berühmten Männer gewesen ist (inklusive Fragen der Nachlasspflege und weiteren Nutzung nach deren Tod).

Im Rahmen der Feierlichkeiten und Veröffentlichungen rund um meinen 90. Geburtstag im März 2024 wurde neben vielen anderen auch dieser beiden in den Jahren 1981 beziehungsweise 1985 erschienenen Bücher gedacht, woran einige beherztere Interessenten noch die Frage anschlossen, wie es denn diesbezüglich um mich selbst bestellt sei: Wer ist Dietmar Griesers Muse? Wer hat diesen umtriebigen Autor auf seinen weltumspannenden Recherche-Reisen begleitet, ihm beim Schreiben seiner Texte über die Schulter geschaut, ihn bei der Bewältigung seiner Alltagsprobleme unterstützt, ihn mit zunehmendem Alter liebevoll betreut?

Wer?

Jetzt, wo die betreffende Person selber vor einem Jubiläum steht, nämlich der Feier des 75. Geburtstages gegen Ende dieses Jahres, will ich gerne diese Wissenslücke schließen: Es ist – und das exakt seit 45 Jahren – mein (wie die seit Thomas Bernhards *Tagen* gängige Vokabel lautet) „Lebensmensch“ Chieh Shih. Oder kurz Shih. Denn seinen Vornamen unterschlägt der gebürtige Taiwanese gern – um es uns, die wir nicht des Chinesischen mächtig sind, im sprachlichen Umgang miteinander nicht noch schwerer zu machen. Sein Beruf: Komponist.

Shih, einer angesehenen Sippe der althinesischen Metropole Nanking entstammend, kommt 1950 unter dem

Tierkreiszeichen Tiger in Taipeh zur Welt. Nach glücklicher Kindheit, Matura, Wehrdienst und kurzzeitigem Tanzstudium folgt er den Seinen in die USA, entscheidet sich dort jedoch – des angestrebten Musikstudiums wegen – für Europa, macht an der Wiener Hochschule für Musik und darstellende Kunst sein Diplom – und bleibt für sein weiteres Leben und Schaffen in der Stadt seiner Wahl, nimmt die österreichische Staatsbürgerschaft an und startet neben dem Brotberuf Musikpädagogik in eine erfolgreiche Karriere als Komponist. Seine Werke – Kammermusik, Ballettmusik, Lied, Oratorium und Oper – werden vorwiegend in Deutschland uraufgeführt, von Peking bis New York nachgespielt.

Noch als Stipendiat der Alban-Berg-Stiftung kommen Shih erste Gedanken zur Gründung eines eigenen Ensembles von Studentinnen und Studenten aus dem asiatischen Raum; zwanzig Jahre hindurch wird das von ihm geleitete „Pazifik Jugendorchester Wien“ ein fixer Bestandteil der Wiener Bezirksfestwochen sein. Für seine eigenen Kompositionen wird Shih in Österreich, Deutschland und China mit Preisen geehrt, seine Kurzbiografie findet sogar in das exklusive *Personenlexikon Österreich* Eingang. Auf Konzertreisen durch China wirbt er für die Verbreitung der zeitgenössischen Musik seiner Wahlheimat Österreich; dortselbst wird er für Musikstudierende aus Fernost zu einer Art „Anlaufstelle“, unterrichtet sie in ihrem jeweiligen Fach, nimmt ihnen Behördenwege ab, macht sie mit der österreichischen Lebensart vertraut, bereitet ihnen den Weg zu Engagements in nationalen und internationalen Orchestern und wird so zu einer verlässlichen Institution west-östlichen Kulturaustauschs. Wer jedoch von Shihs Musik- und Literaturwissen, seiner Energie und Empathie, seinem lebensbejahenden Naturell (und nicht zuletzt seinen überragenden kulinarischen Fertigkeiten) am meisten profitiert, bin ich.

Lassen Sie mich aber auch – nach so viel Lob für meinen „Lebensmenschen“ – ein Dankwort an Shihs Wahlheimat Wien aussprechen. Ich erinnere mich, wie ich dem sechzehn Jahre Jüngeren zu einem seiner früheren Geburtstage einen original salzburgischen Wetterfleck geschenkt habe – wohl mit dem Hintergedanken, den an und für sich mustergültig Integrierten noch stärker an unser Land, ja vielleicht an dessen Folklore zu binden. Shih trug, wenn die kalte und nasse Jahreszeit anbrach, das neue Stück mit sichtbarer Freude, auch wenn ihn seitens einzelner Einheimischer

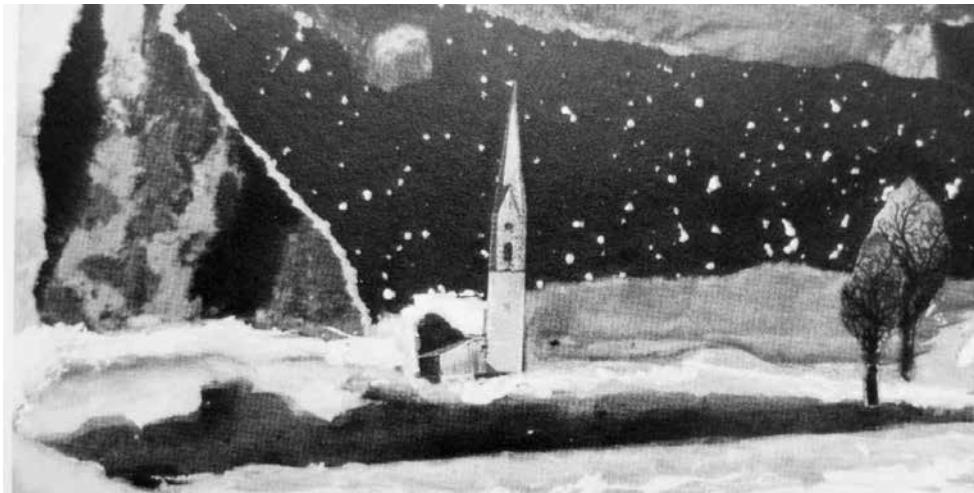


zuweilen ein kritischer Blick traf – etwa in dem Sinne: Nicht genug, dass die uns die gute österreichische Luft wegatmen, maßen sie sich nun auch noch an, sich mit unserer Tracht zu schmücken.

Davon ist zum Glück im heutigen Österreich kaum noch etwas zu spüren. Dies kann mehrere Gründe haben: Entweder ist Shih mit den Jahren so vortrefflich in seinen Wetterfleck „hineingewachsen“ oder die Einstellung xenophober Einheimischer hat sich in der Zwischenzeit radikal zum Besseren gewendet. Allfällige Vorurteile gegenüber Fremden sind der Einsicht gewichen, welche Bereicherung unser Land dem Wirken insbesondere seiner chinesischen

Neubürger verdankt: ihrer lebensklugen Denkweise, ihrer Zielstrebigkeit und Effizienz, ihrer Treue und Empathie. Shih ist dafür ein hervorragendes Beispiel. Ihrer Lebensleistung ist es zuzuschreiben, dass Menschen wie er im heutigen Österreich anerkannt, bewundert, ja, geliebt werden.

Dietmar Grieser, geb. 1934 in Hannover, übersiedelte 1957 nach Wien, wurde Österreicher und war bald als Essayist, Hörspiel- und Fernseh-Autor und Verfasser vieler kulturhistorischer Sachbücher höchst erfolgreich. Er erhielt höchste Auszeichnungen der Republik Österreich und der Stadt Wien sowie den Titel „Professor“.



Christine Nyirady:
Winterlandschaft,
1980